

№ 202. Donnerstag, den 30. August 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Petersburg, 21. Aug. Der heutige Tag brachte eine Reihefolge von Berichten aus der Krim, aus Kleinasien, aus der Ostsee von den Generalen Sievers und v. Berg und vom weißen Meer von Chruschtschew. Aus Helsingfors meldet der Detailbericht des General v. Berg, daß die alliirte Flotte zwar den Festungswerken und Vertheidigungslinien keinen erheblichen Schaden verursacht, aber 4 Bombenmagazine in dem einen Fort nebst einer Anzahl von Gebäuden, Werkstätten und Magazinen zerstört und dem Linienschiff „Rußland" hart zugesetzt hat. Besonders hebt General Berg den Umstand hervor, daß die größere Tragweite der Geschütze der Flotte dieser gestattete, ihr Zerstörungswerk zu vollenden, ohne selbst sich der Gefahr blos zu stellen. Nur Kanonenboote, Bombarden und Fahrzeuge eigenthümlicher Bauart haben das Feuer gegen Sweaborg unterhalten, während die Kriegsschiffe außer Schußweite der russischen Festungswerke sich hielten. Dies leitet unwillkürlich auf wahrscheinliche Reformen in der Praxis der Seekriege, indem künftig vorzugsweise schwimmende Batterieen und Bombarden die eigentlichen Angriffswerkzeuge gegen See-Festungen bilden dürften, während andere Schiffe nur zu Schlachten in offener See und zu Landungen dienen werden. — Der Commandeur des baltischen Corps, General Sievers, meldet vom 11. d., daß am 5. d. zwei feindliche Dampfschiffe unweit Domeneß, zwischen Riga und Windau, Anker geworfen, und Tags darauf auf die an der Küste liegenden Böte und Schiffe zu feuern begonnen hätten. Die Schiffe gingen bald in Flammen auf, eben so das nahe stehende Cordonhaus. Als der Feind über 200 Mann einschiffte und landete, kam es mit den Truppen der Küstenlinie zum Gefecht, wobei die Engländer genöthigt wurden, sich zuerst auf ihre am Ufer gelassenen Reserven und dann mit diesen auf ihre Schiffe zurückzuziehen.

Nach telegraphischen Nachrichten der „Wiener Ztg." aus Petersburg soll der Verlust der Russen in Sweaborg sich nur auf 40 Todte und etwa 150 Verwundete, unter denen 100 Schwerverwundete belaufen haben; demgemäß wird auch die Zahl der abgebrannten Gebäude nur auf 20 berechnet.

Admiral Seymour hat den Admiral Baynes bei Kronstadt abgelöst.

Paris, 26. Aug. Das amtliche Organ veröffentlicht das folgende, viel Aufsehn erregende, Schreiben des Kaisers an General Pelissier: „General, der neue an der Tschernaja davongetragene Sieg beweist zum dritten Male seit dem Beginn des Krieges die Ueberlegenheit der verbündeten Waffen über den Feind, wenn er in offener Feldschlacht sich entgegenstellt. Wenn der Sieg den Truppen Ehre macht, zeugt er nicht weniger von der Güte der von Ihnen ergriffenen Dispositionen. Richten Sie meine Glückwünsche an die Armee und empfangen Sie dieselben auch von meiner Seite. Sagen Sie den braven Soldaten, die seit einem Jahre unerhörte Mühen erduldet haben, daß das Ende ihrer Prüfungen nicht ferne mehr ist. Ich hoffe, Sebastopol wird bald unter ihren Schlägen fallen, und würde dies verzögert, weiß ich doch aus Berichten, die bestimmt scheinen, daß die russische Armee den Kampf während des Winters in der Krim nicht mehr werde bestehen können. Der Ruhm, der im Oriente erworben wurde, hat Eure Waffengefährten in Frankreich begeistert; alle brennen, Eure Gefahren zu theilen. Deshalb habe ich in der doppelten Absicht, ihrem edlen Wunsche zu entsprechen und denen Ruhm zu verschaffen, welche schon so Vieles geleistet haben, dem Kriegsminister Befehle ertheilt, daß alle Regimenter, die in Frankreich geblieben, nach und nach und in dem Verhältnisse die ersetzen, welche aus dem Oriente zurückkehren. Sie wissen, General, wie sehr ich es bedauert habe, fern von jener Armee zu sein, welche den Glanz unserer Adler noch vergrößert hat; heute aber hat sich dies Bedauern vermindert, weil sie mir den nahen und entschiedenen Erfolg, der so viele heroische Anstrengungen krönen soll, in Aussicht stellen. — Hiermit bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehmen möge. Geschrieben im Palast von St. Cloud, am 20. August 1855.
Napoleon."

Wien, 28. Aug. Aus Konstantinopel sind Nachrichten vom 25. eingelaufen, welche einen glücklichen Ausfall der Türken aus Kars melden. Das Russische Corps, welches Erzerum bedrohte, hat sich zurückgezogen. Lord Stratford de Redcliffe ist nach Balaclava abgereist. — Die disponibeln Französischen Truppen sind sämmtlich nach der Krim eingeschifft. (Tel.Dep. d. K.H.Z.)

Einer Privatmittheilung aus Rustschuk vom 10. Aug. entnimmt die „Pr. C." Folgendes: Seit einigen Tagen marschiren die türkischen Truppen von der Donau wieder nach Osten, und zwar nach Baltschik und Varna, von wo sie nach Asien eingeschifft werden sollen. Von hier ist Osman Pascha mit 5 Bataillonen, von Silistria sind Mahmud Pascha, Hassan Pascha und Derwisch Pascha mit 11 Bataillonen abmarschirt, diese 16 Bataillone dürften im Ganzen aber höchstens 8—9000 Mann zählen. Für die übrigen Truppen sind noch keine Bestimmungen getroffen, doch fürchtet man allgemein, daß auch diese weggeschickt werden und dafür ein französisches Armee-Corps einrücken wird. — Gestern in der vierten Nachmittagsstunde flog die kaiserliche Fischeck-Hane (Magazin für Munition und Patronenfabrik) unter den heftigsten Erschütterungen, die in der ganzen Stadt fühlbar waren, in die Luft; Metall- und Holzstücke wurden über 2000 Metres weit geschleudert. In wenigen Augenblicken stand ein Theil des angränzenden Bazars in Flammen, und nur durch Niederreißen ganzer Häuserreihen konnte man dem Feuer Schranken setzen. Außer dem Magazin wurden 38 Gebäude zerstört, 10 Menschen verbrannten, und mehrere sind verwundet. Der Schaden beträgt, wie heute aus den Listen zu ersehen ist, 12 Millionen Piaster. Die bei dem Brande zerstörten Munitionen und Kriegsmaterialien eilt man aus den Depots von Schumla zu ersetzen.

Aus Tripolis vom 14. August wird dem „Moniteur" geschrieben, daß in dem Verlaufe der dortigen Ereignisse eine Pause eingetreten sei. Ghuma ist noch nicht, wie befürchtet wurde, zur Belagerung von Tripolis vorgeschritten, theils weil er seine Getreidevorräthe erst noch vermehren, theils aber auch, weil er eine schwere Wunde, die er erhalten hat, erst heilen lassen will. Dadurch gewinnen die Türken Zeit, Verstärkungen an sich zu ziehen, wiewohl Ghuma's Einfluß bei den Wüstenstämmen noch immer im Zunehmen ist, da sie seine Tapferkeit und unbeugsame Willenskraft bewundern. Seit Beginn des Feldzuges war er trotz seiner 65 Jahre stets im Sattel. Er befolgt nach wie vor dieselbe Politik, indem er sich erbietet, die Steuern der Regentschaft eintreiben und zahlen zu wollen, wenn ihm und den Seinen Befreiung von den Frohnden zugesichert und durch Kaiserlichen Ferman die Functionen des General-Lieutenants ertheilt werden. Ghuma weilt zur Zeit im Schlosse Dschebel. Der Pascha sucht in Tripolis seine auswärts zerstreut stehenden Truppen sämmtlich zu konzentriren, um

einem Ueberfalle gewachsen zu sein. Die Vorstände der Funduks (Karawanserais) haben Weisung erhalten, dieselben sofort zu räumen, damit für die beträchtlichen, aus Konstantinopel angekündigten Verstärkungen Raum geschafft werde. Der türkische Dampfer „Saic Kala", welcher die Ueberfahrt von Konstantinopel nach Tripolis in fünf Tagen gemacht, hatte bereits 1400 Mann, 7 Feldstücke nebst Munition ausgeschifft. Auch war die baldige Ankunft Achmed Pascha's nebst zwei Bataillonen von Arta oder Prevesa angekündigt. Es hieß in Tripolis, daß die Truppen, welche nach der Regentschaft transportirt werden sollen, auf mehr als 14,000 Mann gebracht werden würden.

Rundschau.

Berlin, 26. Aug. Se. Majestät der König geruhte mit erfreulicher Rüstigkeit bis jetzt den militairischen Uebungen hier beizuwohnen und beabsichtigt auch an dem mehr strapaziösen Feldmanöver Theil zu nehmen, was der beruhigendste Beweis von Höchstdessen völliger Wiederherstellung ist.

— Die österreichische Cirkular-Depesche, welche die Anerkennung der vier Punkte in ihrer Untrennbarkeit abermals zur Sprache brachte, hat preußischerseits, der „Leipziger Ztg." zufolge, schon am 8. August durch ein an den Grafen Flemming nach Wien gerichtetes Aktenstück eine Antwort gefunden. Ueber den Inhalt derselben, theilt die „L. Ztg" folgendes mit: „Die preuß. Regierung glaubt sich in ihrer Depesche vom 8. August zu der Erklärung verpflichtet, daß sie, so aufrichtig sie die allgemeine Verständigung wünsche, und so sehr ihr die Herbeiführung derselben am Herzen liege, doch unmöglich von ihrem bisherigen Standpunkt zu Gunsten der österreichischen Wünsche auch nur im Geringsten abweichen könne. Gerade das nothwendig zu erreichende gemeinsame Programm verbiete jede fernere Nachgiebigkeit, als Anlaß zu neuen Zwistigkeiten und zur Hinausschiebung des Einverständnisses. Endlich müsse volle Klarheit in die Stellung Deutschlands zum Osten wie zum Westen kommen, wodurch dem österreichischen Staate vor allem der wesentliche Gewinn erwachsen werde, von keiner Seite her mehr verkannt und bezüglich seiner kriegerischen oder friedlichen Bestrebungen mißfällig beurtheilt zu werden."

M. — Die ultramontane Partei hat in der letzten Zeit in Frankreich zur Beeinträchtigung der evangelischen Kirche, welche doch vertragsmäßig das unbeschränkte Recht der freien Religionsübung daselbst besitzt, Schritte unternommen, welche das Erstaunen und die Empörung der ganzen evangelischen Bevölkerung Deutschlands erregen müssen. An die Beschlagnahme evangelischer Kirchengüter in Strasburg reihte sich die Schließung evangelischer Schulen im südlichen Frankreich und neuerdings ist der Versuch gemacht einem kaiserlichen Offizier, der 20 Jahre im Dienste steht, das Recht zu versagen, seine beiden Kinder von 6 und 8 Jahren, deren verstorbene Mutter katholisch war, in der evangelischen Lehre erziehen zu lassen. Am 4. August d. J. faßte ein Familienrath zu Orleans vor dem Friedensrichter den Beschluß, den Kindern einen Vormund zu setzen, damit sie in der katholischen Kirche erhalten blieben und beim Civilgericht auf die Ausschließung des Vaters von der Vormundschaft zu klagen. In den Motiven wird die evangelische Erziehung der Kinder als eine Beleidigung ihrer verstorbenen katholischen Mutter und als eine Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit der Kinder bezeichnet. Schon am 27. August ist vom Civilgericht der Vater vorgeladen, damit, wie es in der Citation heißt, durch die richterliche Bestätigung des Familienbeschlusses die Kinder sobald als möglich der neuen Religionsrichtung entzogen würden. Die Mutter der Kinder ist seit 5 Jahren todt, der Vater vor 3 Jahren zur evangelischen Kirche übergetreten und seit 8 Monaten mit einer evangelischen Frau verheirathet. Dieser Vorgang hat unter den Evangelischen Frankreichs eine gewaltige Bewegung hervorgerufen.

— Die Berliner zeichnen sich besonders durch die häufige Verwechselung des Dativs und Accusativs aus, noch mehr aber die Berlinerinnen. Eine solche Verwechselung bildet die Grundlage eines eigenthümlichen Rechtsfalls, der sich in einem Städtchen unweit der Residenz zugetragen hat. Eine sehr reiche Dame aus Berlin, die ihrer Nationalität nach, mit dem Casus der Artikel und Pronomina sich oft kühne Verwechselung erlaubte, wurde von einem jungen Manne gerichtlich belangt, sie solle das Heirathsversprechen, das sie ihm gegeben, erfüllen. — Die Dame wollte davon loskommen und trug ihrem Advokaten auf, jedes Mittel zur Rettung ihrer Freiheit anzuwenden. Der gewandte Jurist machte denn auch geltend, die verklagte Dame sei zu nichts verpflichtet, denn sie habe auf die zudringlichen Fragen ihres Verehrers stets geantwortet: „Ich will Ihnen und nur Ihnen — —" „Liegt darin ein Heirathsversprechen?" — so soll der Vertheidiger vor Gericht plädirt haben. „Können Sie wissen, was die unglückliche Dame mit diesen mysteriösen Worten sagen wollte? Bei uns zu Lande, meine Herren, sagt man: Ich will Sie, — und wer da sagte: Ich will Ihnen, sagte damit eben, daß er nicht sagen wollte: Ich will Sie!" Der Gerichtshof soll im Begriff gewesen sein, zu Gunsten der Verklagten zu entscheiden, als der Advokat des Klägers geltend machte, daß dieser seinen Antrag gestellt habe: „Wollen Sie mir?" — und darauf habe die Dame allerdings consequent geantwortet: „Ich will Ihnen!" Die Entscheidung steht noch bevor. (B. G.-Z.)

Chemnitz, 26. Aug. Wir haben von einem herrlichen Act beim Abschiede Sr. Majestät des Königs von der Stadt Chemnitz zu berichten. Der Privatmann, Herr Carl Christian Hübner, wünscht die Anwesenheit Sr. Majestät, des für Erziehung der Armen und Verwahrlosten so sehr besorgten Fürsten, durch einen Akt zu begeben, dessen gute Folgen noch spätere Geschlechter freudig an die Tage vom 23. — 26. August 1855 sich erinnern lassen, und schenkt deshalb schon jetzt und vorläufig, in der Hoffnung, daß seine gute Absicht nicht verkannt werde, der Stadt ein Kapital von 30,000 Thlrn. zur Gründung eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder. Der Stifter und seine Verwandten, mit deren Beifall und Zustimmung die Stiftung überhaupt erfolgt, bitten Se. Majestät, daß die Anstalt zur Erinnerung an den Besuch der Stadt Chemnitz von Seiten Sr. Majestät den Namen Johanneum, oder einen ähnlichen, von Sr. Majestät zu bestimmenden, führe. Se. Majestät stellten tiefgerührt die Genehmigung der Bitte in Aussicht. Am 23. August, am Tage der Ankunft Sr. Majestät, hatten Stadtrath und Stadtverordnete 1000 Thlr. und die Freimaurerloge 300 Thlr. zu gleichem Zwecke mit der Hübnerschen Stiftung bestimmt.

Paris, 28. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Königin von England den Armen von Paris ein Geschenk von 25,000 Francs gemacht habe. Der Prinz Jerome hat am Sonntage der Königin seine Huldigung dargebracht.

Paris, 26. Aug. Das allgemeine Tagesgespräch bildete heute das glänzende Fest, das den englischen Gästen zu Ehren gestern Abend in Versailles veranstaltet wurde und womit die Reihe der Festlichkeiten würdig geschlossen ist, die in fast ununterbrochener Folge die Gegenwart der Königin von England auszeichneten. — Um halb 9 Uhr erstrahlten die Allee von St. Cloud, der Exerzirplatz, die Pavillons des Hotels der Hundert-Garden und der Kavallerie-Kaserne in feenhafter Beleuchtung, die sich auch auf den ganzen Park erstreckte, wo das Gitter um die ungeheure Terrasse in Flammen aller Farben erglänzte. Fünf ungeheure Thore bildeten den Eingang in dieses Lichtmeer. Besonders brillant waren die beiden Bassins der Wasser-Terrasse beleuchtet. Ueberall sah man in farbigen Flammen die vereinigten Chiffern V und N, von den Wappen beider Länder überragt. Gegen halb 10 Uhr trafen die Majestäten, unter Eskorte von Hundert-Garden, von St. Cloud ein und stiegen, von dem Jubel der harrenden Tausende begrüßt, vor dem Säulengange des Marmorhofes unter dem Wirbeln der Trommeln und dem Donner der Geschütze aus ihren Equipagen. Der Kaiser mit der Königin und der Prinz Albert mit der Kaiserin am Arme eröffneten den Zug und stiegen die mit Blumenvasen geschmückte und durch Kronleuchter reich erhellte Ehrentreppe hinauf, in deren vier Ecken sich Blumen-Pyramiden erhoben. Der Zug durchschritt die zu Gemächern der Kaiserin eingerichteten Säle und gelangte in den Saal, der den Eingang zu den für die Königin Victoria bestimmten Gemächern, den einstigen kleinen Appartements der Königin Marie Antoinette, bildet. Dieselben waren mit blauer Seide ausgeschlagen und mit Blumenguirlanden verziert. Im Saale des Oeil-de-Boeuf machten die Majestäten Halt und empfingen die Personen, denen die Ehre der Vorstellung zugedacht war. Hierauf nahmen die Majestäten und ihre Begleitung, so wie der ganze Hof ihre Plätze auf einer weiten Tribüne, gerade dem Schweizer-See gegenüber, an dessen Ende das Feuerwerk stattfinden sollte. Auf dem See bewegten sich beflaggte und beleuchtete Gondeln bunt durch einander. Auf das gegebene Signal begann das großartige Feuerwerk. Tausende von Feuergarben und Raketen, Chiffern und Emblemen stiegen überall auf, und das Auge konnte dem steten Wechsel nicht rasch genug folgen. Den Glanzpunkt aber bildete das plötzlich, gleich einer magischen Erscheinung dastehende antike Schloß von Windsor mit seiner Terrasse und seinem Thurme, auf dessen Spitze die Königl. Fahne des heiligen Georg wehte. Ungeheurer Applaus, namentlich der Engländer, begrüßte dieses Meisterwerk der Pyrotechnik, dessen Verschwinden ein ungeheurer Raketenstrauß begleitete. Nach dem Feuerwerk begab sich der Hof in die Spiegelgallerie und der Ball begann, vom Kaiser mit der Königin durch eine Quadrille eröffnet, deren übrige Theilnehmer die Prinzen Albert, Adalbert von Baiern und Napoleon, die Prinzessin Mathilde, die Prinzessin von England waren. Die Kaiserin Eugenie tanzte nicht. Den Ball unterbrach ein Souper, das im Theatersaale eingenommen wurde, den 3000 Wachskerzen beleuchteten. Außer einer Tafel von neuen Gedecken in der kaiserlichen Loge und zwei Tafeln von je fünf Gedecken in den beiden Nachbarlogen waren 40 Tafeln von je zwölf Gedecken aufgestellt. Gegen 1 Uhr kehrten Ihre Majestäten in die Spiegelgallerie zurück; die Tänze begannen auf's Neue und dauerten bis 3 Uhr. Der Kaiser walzte mit der Prinzessin von England. Um 2 Uhr zogen sich die Majestäten und ihre Begleitung zurück. — Es waren zu dem Balle etwa 12200 Gäste eingeladen worden. Eine besondere Erwähnung verdient die 223 Fuß lange und 32 Fuß breite Spiegel-Gallerie, die gewiß zu den schönsten der Welt gehört und, von 40 Lustres und 42 Armleuchtern erhellt, einen unbeschreiblichen Anblick gewährte. Diese Gallerie enthält siebzehn sehr breite und hohe bogenförmige Fenster, welche eben so vielen Spiegel-Arkaden gegenüber stehen. Diese sowie die Fenster werden durch 24 Wandpfeiler von einander getrennt. An beiden Enden der Gallerie, welche auf der einen Seite in den Kriegs- und auf der anderen in den Friedenssaal führt, waren an den vier Ecken eben so viele Orchester angebracht. Der Kaiser unterhielt sich fast immer mit der Königin, und diese lachte viel. Die Toilette der Königin und der Kaiserin waren eben so einfach als geschmackvoll. Beide hatten weiße Kleider und diamanten-durchwirkte Blumensträuße an der Brust. Der Kaiser trug General-Lieutenants-

Uniform mit kurzen Hosen und Strümpfen. Am linken Knie trug er den Hosenband-Orden. Prinz Napoleon war in Generals-Uniform und trug Reiterstiefel; er hatte den Groß-Kordon des Bath-Ordens um. Prinz Albert erschien in der Uniform der Jägergarde zu Pferde, und der kleine Prinz von Wales war schottisch gekleidet.

London, 28. Aug. (Tel. Dep.) Die Königiu ist heute Morgen 9 Uhr von Boulogne in Osborne eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. Aug. Ein äußerst seltenes maurerisches Fest wurde gestern in der hiesigen Loge „Eugenia" gefeiert. Am gestrigen Tage nämlich waren funfzig Jahre verflossen, daß der würdige Direktor der Handels-Akademie, Herr Carl Benjamin Richter, in dieser Loge als Mitglied aufgenommen wurde. Vielseitige Ehrenbezeugungen, sowohl von der Loge, welcher der Jubilar ein halbes Jahrhundert angehört, als von der Großen National-Mutter-Loge zu Berlin, wie von der hiesigen Loge „Einigkeit" und mehreren Logen in der Provinz, die durch Deputationen vertreten waren, wurden bei dieser bedeutsamen Feier dem noch rüstigen Greise zu Theil.

— Das Auftreten der Cholera an von einander ganz entlegenen Orten veranlaßte Professor G. Suckow in Jena zu einem Vergleich der geognostischen Beschaffenheit solcher Gegenden und er gelangte zu dem interessanten Resultate, daß diese Krankheit bisher da aufgetreten ist, wo gleichzeitig sich Braunkohlen- und Torfablagerungen befinden, welche als Produkte verwester Vegetabilien (Holzfaser) im Alluviallande und in Morästen zum Theil noch in fortwährender und mit Erzeugung von kohlensaurem Gase verbundener Bildung begriffen sind. Dieses Gas, dessen Entwickelung und Verbreitung durch mancherlei Umstände, vorzüglich aber durch die heiße Witterung begünstigt wird, dürfte das die Fortpflanzung des Cholera-Miasma's vermittelnde Vehikel und deshalb diejenige Luftart sein, deren Verbreitung und Schädlichkeit man durch Aufstellen von Kalkwasser in möglichst vielen Gefäßen entgegenzuwirken im Stande ist. Bekanntlich besitzt die durch das Auflösen des frisch gebrannten Kalkes in Brunnen- oder Regenwasser gewonnene Flüssigkeit die Eigenschaft, die Kohlensäure begierig und in großer Quantität (bis zu beinahe 44 pCt.) anzuziehen und zu neutralisiren.

Marienburg, 26. Aug. Die Schienen, die durch das Werder gelegt werden, sollen zur Postbeförderung von Passagieren vorerst nicht benutzt werden, sondern allein zu Transporten für die Eisenbahn selbst dienen. — Die Cholera hat sich bei uns, Gott sei Dank! in sehr geringem Maße und von milderem Character gezeigt und sind in letzter Zeit, unserem Wissen nach, keine Erkrankungsfälle weiter vorgekommen. (E. A.)

Königsberg. Jedes Kind erfreut sich seines Geburtsfestes, jeder Jüngling kann desselben froh werden, „Königsberg" hat Pech darin, und doch ist Königsberg mehr wie Kind, auch mehr wie Jüngling, Königsberg ist ein ehrwürdiger 600jähriger Greis. **1355**, nach dem ersten abgelaufenen Jahrhundert seit der Gründung und dem Bestehen unserer Stadt, befand sich der deutsche Orden unter Winrich von Kniprode, dem 19ten Hochmeister (damals die Fürsten der gegenwärtigen Provinz Preußen), in blutigen Kriegen mit den Littauern; Königsberg's Jubiläum konnte deshalb, wenngleich jene Zeitperiode „das goldene Zeitalter" genannt wurde, nicht gefeiert werden. **1455**, nach dem zweiten abgelaufenen Jahrhundert, unter dem 28. Hochmeister, Ludwig von Erlichshausen, nach dem Verluste der Schlacht von Tannenberg, nach dem Einzuge der Polen in Marienburg, seitdem Königsberg zum ersten Male Residenz der Hochmeister, unserer Preußischen Fürsten wurde, befand sich der deutsche Orden in seinem tiefsten Verfalle. Der entstandene Preußische Bund mit den Städten Königsberg's, wobei der Kneiphof von der Altstadt und vom Löbenicht 12 Wochen lang belagert wurde, wobei unter Hans von Baysen Westpreußen an Polen verrathen, verkauft wurde, in dieser Zeit des Elends, der Verarmung, war es natürlich, daß Königsberg an die feierliche Begehung seines Geburtsfestes nicht denken konnte. **1555**, nach dem dritten abgelaufenen Jahrhundert, unter dem letzten, dem 34. Hochmeister, Markgraf Albrecht von Brandenburg, erlebte Preußen seine politische und kirchliche Reformation. Der deutsche Orden in Preußen, der sich überlebt, hatte sein Ende erreicht; Preußen war ein weltliches Herzogthum geworden. Die kirchlichen Streitigkeiten brachten Preußen, Deutschland in gewaltige Gährung, Königsberg konnte unter solchen Umständen abermals daran nicht denken, sein Geburtsfest zu begehen. **1655**, nach dem vierten abgelaufenen Jahrhundert, nach dem 30jährigen Kriege, wurde Preußen durch die Streitigkeiten zwischen dem Könige von Schweden Karl Gustav (Karl X.) und dem Könige Johann Kasimir von Polen, mit in den Krieg verwickelt. Preußen wird Schwedisches Lehen. Der blödsinnige Herzog Albrecht Friedrich stand unter Vormundschaft, Preußen wird, durch die siegreichen Kämpfe Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten von Brandenburg, nach den Verträgen von Labiau, Wehlau, Oliva, mit Brandenburg verbunden, während 100,000 Tataren-Polen die Provinz Preußen verwüsteten. Königsberg's Jubelfest unterblieb abermals. Erst dem Jahre **1755** blieb es vorbehalten, unter der Regierung Friedrich des Großen, das erste Jubelfest seiner Gründung, seines 500jährigen Bestehens zu feiern, wenngleich auch nur sehr nothdürftig, denn der 7jährige Krieg nahm gleich darauf seinen Anfang. Die Feier bestand, wenngleich Stadt- und Kommerzienrath Liedert in seinem „Jubilirenden Königsberg" über 500 Quartseiten zumeist mit Predigten angefüllt hat, insbesondere nur in akademischen, Kirchen- und Schulfesten, Prägung einer Erinnerungs-Medaille, Scheibenschießen, Illumination. **1855**, nach dem abgelaufenen sechsten Jahrhundert, wurde Großartiges erwartet. Große Vorbereitungen wurden getroffen von den städtischen Behörden und Einwohnern. Nach dem Fest-Programme war darin Folgendes bestimmt worden: 1. September: Empfang der hohen Gäste auf dem Bahnhofe durch den Magistrat. Ueberreichung eines 3000 Thlr. kostenden Albums an Se. Majestät und die Königin. Läuten mit allen Stadtglocken. 2. September: Einläutung. Ausschmückung der Stadt. Gottesdienst in allen Kirchen. Der Magistrat in dem Dom. Darauf Annahme der Gratulationen seitens der Glückwünschenden auf dem Rathhause, woselbst sich die städtischen Behörden in corpore versammeln. Diner im Lokale des Börsengartens. Fackelzug der Bürgerschaft, die Studirenden bringen ihrem erhabenen Rektor ein Ständchen. 3. September: Aufzug der Gewerke mit Musik, Fahnen, Emblemen. Sechs Personen von jedem Gewerke kostümirt, je nach den Trachten der sechs Jahrhunderte, Grundsteinlegung zur Löbenichtschen höheren Bürgerschule (an dem Orte des Münchenhofs, woselbst 1524 das letzte Mönchskloster gestürmt wurde). Musikalische Aufführung des Messias von Händel im Dom, zum Besten der Armen. Abends Ball in den erweiterten Räumen des Theaters. 4. September: Grundsteinlegung zum Kant-Denkmal auf dem Philosophen-Damm. Speisung von 600 Armen im Exerzierhause auf Königsgarten, von circa 150 Kriegs-Veteranen in der Bürger-Ressource. Nachmittags Volksfeste zwischen dem Brandenburger und Friedländer Thore, dabei Quadrille von kostümirten Deputirten verschiedener Korporationen. Schluß: Brillant-Feuerwerk von Lübke. Allgemeine Stadt-Illumination. 5. September: Provinzial-Schützenfest im alten Schießhause. Im Theater: Aufführung der Jubel- und Preisstücke. — Von allen diesen Herrlichkeiten bleibt nun, nach der Bekanntmachung des Magistrats und der Stadtverordneten vom 21. August nichts weiter übrig als: Gottesdienst, Armenspeisung, Provinzialschützenfest. Die Königsberger machen sehr lange Gesichter und — vertrösten sich auf das 700jährige Jubiläum von — **1955.** (Br. Kr.)

Vermischtes.

*** Ein englischer Korrespondent giebt folgende Schilderung des Theaters der Zuaven bei Inkerman, welches jetzt wieder eröffnet und außerordentlich besucht wird. Das Theater ist unter freiem Himmel, von einer kleinen Steinmauer umgeben, mit amphitheatralisch geordneten Erdsitzen. Die Bühne selbst ist eine Hütte, ein wenig höher, als das Parterre. Vor derselben steht ein Opferstock für die Verwundeten. Die Beleuchtung besteht aus 2 großen Papierlaternen, denen die naiv gemalten Decores entsprechen. Eine Militair-Musikbande bildet das Orchester. Gewöhnlich zählt jede Vorstellung über 1000 Zuhörer, die sich an den Vaudevilles „La Permission à dix Heures" und „La Question d'Orient" weidlich ergötzen, laut und herzlich beim Kanonendonner lachen. Die Schauspieler sind gemeine Soldaten, die auch die Frauenrollen geben in möglichst weiten Unterröcken und süßflötender Stimme. Alles amüsirt sich aufs Beste und vergißt Strapazen, Wunden und Tod bei dem munteren Refrain der Couplets der Vaudevilles. Heute auf der Bühne, morgen in's Feuer.

*** Der Engländer Galton hat für Reisende in wilden Ländern ein Hilfsbuch geschrieben, in welchem die seltsamsten Einfälle mit praktischen Kunstgriffen um den Beifall des Lesers buhlen. Wie erhält man z. B. im Regen seinen einzigen Anzug trocken? Man macht es dem abyssinischen Reisenden Parkyns nach. Er band gegen den Regen seine ganze „Kleidage" in ein Bündel und setzte sich im Urzustande darauf, bis der Regen vorüber war. Für den Nothfall empfiehlt Galton auch Unreinlichkeit als Gesundheitspolizei: „Man kann die Thatsache nicht leugnen, so unangenehm es auch klingen mag, daß Schmutz und Schmiere der Haut bedeutenden Schutz gegen garstiges Wetter gewähren. Deshalb sollte der Führer einer Expedition nicht so genau und streng mit der Aeußerlichkeit seiner Leute sein. Kann man tägliche Waschungen nicht durch Einölung oder entsprechende Kleidung ausgleichen, muß schon der Schmutz als Protektor gegen Erkältung und Erkrankung herhalten. Sieh den Hund. Er schläft gesund unter jedem Busch, in jedem Wetter und gedeiht. Fange aber an ihn zu waschen und zärtlich zu pflegen, so muß er eine gute Hütte haben, oder er verkömmt und „friert zunächst wie ein Hund". Der Wilde wäscht sich nie, wenn er nicht schon frisches Oel hat, um sich damit zu kleiden. In civilisirten Städten können und müssen wir uns waschen, der nackte Wilde hüllt und hält sich in seinen Mantel."

*** Goethe's Haus in Frankfurt a. M. wird, dem Vernehmen nach, zum Verkauf kommen. Der Dichter wurde in diesem Hause, das seinen Eltern gehörte, in dem die „Frau Rath" waltete, geboren und erzogen; an dasselbe knüpfen sich alle die schönen Jugenderinnerungen, die in der deutschen Literatur so ausführlich und als ein Schatz deutscher Nation niedergelegt sind. Das Haus liegt in einem der schönsten Theile der Stadt und wäre zu so manchem patriotischen Zwecke, einem Goethemuseum oder dergleichen zu verwenden.

** Aus Pesth schreibt man: Ein Spezifikum gegen die Cholera will man in Pilis Maroth bei Gran im Safte der Wachholderbeere gefunden haben. Von 35 Kranken, welche von der Cholera befallen und mit Wachholderbeerenabguß behandelt wurden, sei kein einziger gestorben, ja die meisten seien einen Tag nachher bereits so kräftig gewesen, daß sie ihrer gewöhnlichen Arbeit nachgehen konnten.

** Wie in der „Zeit“ mitgetheilt wird, hat die Ausrottung des Weiß- und Schwarzdorns der Obstbaumzucht sehr geschadet, indem die jenen Gewächsen eigenthümlichen Raupen jetzt die Obstbäume heimsuchen, denen sie den Weiß- und Schlehdorn (ersteren den Aepfel- und Birnbäumen, letzteren den Pflaumensorten) vorziehen würden, wenn davon genug für sie zu haben wäre. Es ist daher zu empfehlen, namentlich zur Abhaltung der Raupe des Baumweißlings, lebendige Zäune von Weißdorn (Crataegus oxyacantha und Cr. monogyna) anzupflanzen wie dies in Westphalen und am Rhein allgemeine Sitte ist.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 30. August 1855.
Weizen 120—132pf. 100—140 Sgr.
Roggen 120pf. frischer 91 Sgr.
Erbsen 72—77 Sgr.
Gerste 101pf. 62 Sgr.
Hafer 40—47 Sgr.
Spiritus vom Lager Thlr. 34.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 25. bis incl. 28. August: 131 Last Weizen, 66 Last Leinsaat, 93 Last Stäbe, 138 Last Bohlen, 2601 Ctr. Hanf, 199 Ctr. Hanföl, 390 Ctr. alt Eisen, 738 Ctr. Knochen, 612 Ctr. Talg, 44 Ctr. weiße Seife, 45 Last Rübsen, 1228 Stück eichene Balken und 11,942 Stück fichtene Balken.
Wasserstand der Weichsel bei Thorn 6 Fuß 6 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 29. August 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101¾	101¼	Westpr. Pfandbriefe	3½	92¼	91¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¾	—	Pomm. Rentenbr.	4	—	97¾
do. v. 1852	4½	101¾	—	Posensche Rentenbr.	4	97	96½
do. v. 1854	4½	102⅛	101⅝	Preußische do.	4	97	96½
do. v. 1853	4	97¼	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	119¼	118¼
St.-Schuldscheine	3½	87¾	87¼	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	155¼	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	9	8½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	75½	74½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	94	do. Cert. L. A.	5	90	—
Pomm. do.	3½	98¾	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	102¼	do. neueste III. Em.	—	92½	—
do. do.	3½	95¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	82	—

Course zu Danzig am 30. August:
Hamburg 10 W. 44¾ gem.
Amsterdam 70 T. 100¾ Br.
Paris 3 M. 79 Br.
Pfandbriefe 92 Br.
St.-Sch.-Sch. 88 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 29. August.

J. S. Linkoln, Korner, v. Hartlepool, m. Kohlen. B. Heddes, de Blyth, v. New-Castle, m. Gütern.

Gesegelt:

K. de Groot, Annech. Jant. und G. Geltes, Heykina, n. Halte, W. Reintrok, Theodor, n. Sunderland; G. Nichols, St. Nicolas, n. Hull; A. Mulder, Gertruida Lammech., n. Antwerpen; C. Hazewinkel; Alberdina, n. Amsterdam u. W. Stege, Njord, n. London, m. Getr. u. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 30. August.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberförster v. Hinkeldey n. Fam. a. Sobbowitz. Fräul. v. Hinkeldey a. Berlin. Hr. Gerichts-Director v. Borries n. Fam. a. Thorn. Die Hrn. Kaufleute Goldstern a. Warschau, Hansen a. Sarpsborgs, Herz, Wolff und Eetner a. Berlin, Sauermann a. Hamburg u. Schäffer a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Eisenbahn-Stations-Vorsteher Bencken, Hr. Justizrath Dreckschmidt und Hr. Kreisgerichts-rath Gronemann a. Marienburg. Hr. Partikulier Neubauer a. Stettin. Hr. Kaufmann Kolbe a. Zannow.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Weiß a. Niedamowo. Hr. Gutsbesitzer Quad a. Bochow. Hr. Kreisgerichts-Controleur Quad a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Kurmann n. Fam. a. Königsberg. Hr. Eisenhändler Burow a. Rehda. Die Hrn. Kaufleute Sillenburg a. Iserlohn und Maisch a. Hanau.

Im Deutschen Hause.

Hr. Schulamts-Candidat Arendt a. Osterode. Hr. Gasthofbesitzer Petzenbürger a. Stuhm. Hr. Gutsbesitzer Bialke n. Fam. a. Neustadt.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer Gust n. Gattin a. Gartz und Dieckhoff a. Przezewos. Hr. Kaufmann Griecke a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Monglowski a. Kahlbude. Hr. Brauerei-Besitzer Schmidt a. Brandenburg. Die Hrn. Kaufleute Dubois u. Rosenstein a. Elbing, Winkelmann n. Gattin a. Berlin u. Burand a. Memel.

Bekanntmachung.

Aus der Forst **Loitz**, an der flößbaren Stolpe belegen, sollen aus dem vorigen Winter
247¼ Klafter zweifüßiges Buchen-Klobenholz,
1¼ do. Eichen-Nutzholz,
18 Stück starke Eichen-Nutzholzenden, von 8—16 Fuß Länge, 13—22 Zoll mittlerem Durchmesser
und, wenn es gewünscht wird, noch
252¾ Klafter zweifüßiges Buchen-Klobenholz, (welches im nächsten Winter eingeschlagen wird)
in dem auf

Montag den 10. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

hier zu Rathhause angesetzten Termine öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stolp, den 28. August 1855.

Der Magistrat.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, ist zu haben:

Ein unentbehrlich Buch in theurer Zeit!

Der sparsame Haushalt,

oder:

die Kunst, wohlfeil und billig zu leben.

Ein treuer Rathgeber für Jedermann von Fr. Langsdorf.
Preis 7½ Sgr.
Verlag von G. Schönfeld's Buchhandlung in Dresden.

Bescheidene Anfrage.

Herr Doctor med. Schildbach! Würden Sie wohl so gut sein und die Frage beantworten: ob und wieviel Cholera-Krankheits- oder Todesfälle seit dem 5- oder 6jährigen Bestehen der Wasserheilanstalt Pelonken, in der Sie als Arzt wirken, vorgekommen sind?

Von A. bis Z.

„UNION.“

Sonnabend, den 1. September, Abends 7 Uhr: Sitzung im untern Saale des Gewerbehauses. Das Präsidium.

Pensions-Quittungen aller Art, sind zu haben in der Buchdruckerei von **E. Groening.**

Die Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

empfehle ich zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr in der Stadt und auf dem Lande, auf Gebäude, Mobilien, Getreide, Waaren aller Art, Einschnitt und Vieh, — zu den billigsten jede Nachschuss-Verbindlichkeit ausschliessenden Prämien. Policen werden sofort vollzogen und jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt durch

den Haupt-Agent
A. J. Wendt,
Heilgeistgasse 93,
gegenüber der Kuhgasse.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.